

(Abgeordneter Günther [Plauen].)

- (A) freien Handel in seine früheren Rechte eingesetzt haben, daß er auf dem Weltmarkt erscheinen kann, um dort mit anderen Kulturnationen zu konkurrieren, so wird durch die Einfuhr von Rohstoffen unser gewerbliches und unser industrielles Leben wieder erwachen. Ich habe schon gesagt, daß die Beseitigung der Blockade für uns eine Lebensfrage ist, das wissen auch die Arbeiter. Nach den vielen Unterredungen, die ich mit Arbeitern verschiedener Berufsgruppen gehabt habe, weiß man ganz genau, daß die deutsche Volkswirtschaft wieder aufgebaut werden kann mit dem Augenblick, wo genügend Rohstoffe aus dem Auslande uns zugeführt werden können. Die meisten Arbeiter streiken nur unter dem Zwang, der auf sie ausgeübt wird.

(Sehr richtig!)

Man weiß ganz wohl zu würdigen, daß durch den Streik, wie das auch sehr richtig der Herr Finanzminister Rijsche vorhin ausführte, die Arbeiterinteressen am allermeisten geschädigt werden.

Eine sehr wichtige Frage ist die Kohlenbeschaffung. Man darf dabei nicht übersehen, daß während der Kriegsjahre bei der Kohlenförderung viel Raubbau getrieben worden ist und daß jetzt die Bergwerksbetriebsleitungen daran gehen müssen, den Ausbau der angelegten

- (B) Schächte und Kohlenstollen vorzunehmen, um dann erst wieder an die Kohlenförderung heranzugehen. Das hat überhaupt auch die Kohlenförderung benachteiligt. Es lag durchaus nicht etwa nur an den Arbeitern und an der geringeren Leistungsfähigkeit der Arbeiter, wie oft gesagt worden ist; an dem guten Willen der Arbeiter hat es im allgemeinen nicht gefehlt, das möchte ich zur Ehrenrettung der Arbeiter von hier aus festgestellt wissen.

Freilich sind die Streiks in den Kohlenrevieren geeignet, die Zufuhr eines der wichtigsten Rohstoffe, der Kohle, zu unterbinden. In Plauen ist eine Maschinenfabrik vorhanden, die sehr große Aufträge auszuführen hat, aber nicht arbeiten lassen kann, weil ihr die Kohle fehlt. Sie beschäftigt Tausende von Arbeitern, und die Arbeiter sind gegen ihren Willen gezwungen zu feiern, weil die Kohle als Betriebsstoff fehlt. Um der Arbeitslosigkeit zu steuern — und das ist doch eine Hauptaufgabe, die auch die Volkstammer beschäftigt —, sollte man die noch vorhandenen Rohstoffe möglichst schnell verteilen. Ich weiß, daß bei den zuständigen Reichsstellen und seitens der Gliedstaaten alle möglichen Anträge bereits gestellt sind. Ich weiß, daß auch die Gemeinden und die Berufsorganisationen sich an die betreffenden Betriebsverteilungsstellen, die meist in Berlin sind, schon gewandt haben, ich weiß auch, daß man davon in

Arbeiterkreisen Kenntnis hat. Ich möchte nur beispielsweise wieder auf Plauen verweisen, wo, wie ich schon sagte, die Arbeitslosigkeit im Verhältnis doppelt so groß ist als in Berlin, d. h. prozentual auf die Bevölkerung berechnet.

In Plauen hat es sehr viel Mühe gekostet, eine verhältnismäßig geringe Menge Garn von der Reichswirtschaftsstelle für Baumwolle zu bekommen. Der vogtländisch-erzgebirgischen Sticker- und Spitzenindustrie sowie den im Vogtlande heimischen Industrien für gewebte Spitzen und Tülle, englische Tüllgardinen, Kongreß- und Tapifferiestoffe ist von der Reichswirtschaftsstelle nach den festgestellten früheren Jahresverbrauchsmengen eine Höchstquote von 3,75 Prozent pro Quartal, also 15 Prozent, aufs Jahr berechnet, zugeteilt worden. Die Verteilung erfolgte unter schärfster Aufsicht der Handelskammer Plauen. Es ist also nicht so, daß etwa eine wilde Verteilung der überwiesenen Garnmengen erfolgt, wie das außerhalb dieses Hohen Hauses behauptet worden ist. Es besteht bei der Handelskammer eine Verteilungskommission von drei Fabrikanten, drei Lohnmaschinenbesitzern und drei Vertretern des Textilarbeiterverbandes. Vorsitzender dieser Kommission ist der Syndikus der Handelskammer. Bei Ausbruch des Krieges waren ca. 14 000 Schiffchen-Maschinen und 5000 Handmaschinen vorhanden, die sich auf viele Betriebe, darunter sehr viele Kleinbetriebe, verteilten und nun mit einem Male stillgelegt waren. Auf Heeresaufträge konnten diese Maschinen nicht umgestellt werden. Die Garnverteilung sollte jetzt so vorgenommen werden, daß jeder Maschine 5 kg zugewiesen wurden; jetzt werden dem Einzelnicker 8 kg geliefert, damit er die Maschine voll besticken und die Schiffchen voll füllen kann. Die Verteilung macht enorme Arbeit. Wenn man sich darüber beklagt unter den Arbeitslosen, warum das Garn nicht verteilt worden sei, so macht das eben viel Arbeit; es kommen etwa zwei- bis dreitausend Fabrikanten, Lohnmaschinenbesitzer und Einzelnicker für die Garnlieferung in Frage, und die Aufnahme der Arbeit ist eben erst möglich, wenn die Garnverteilung durchgeführt ist. Sie soll heute am 3. März beginnen. Es können also noch keine Übertretungen, etwa Schiebergeschäfte vorgekommen sein, wie vorige Woche von einem der Herren Kollegen, irrtümlicherweise jedenfalls, behauptet worden ist. Von dem überwiesenen Garn ist erst die knappe Hälfte eingetroffen; diese mußte aber erst in den Zwirnereien verwendungsfähig gemacht werden, auf die restliche Hälfte warten wir mit großer Sehnsucht in Plauen. Die restliche Hälfte ist durch die Putzche in Bremen und durch die vielen Verkehrsstörungen eben noch nicht lieferbar geworden, die Ablieferung ist aufgehalten worden.